

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 196. — 1915.

Weilburg, Montag, den 23. August.

67. Jahrgang.

Zur Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 13“.



„E 13“ strandete nachts 3 Uhr an der Südküste der kleinen Insel Saltholm im Sund. Das Unterseeboot war aus der Nordsee gekommen und wollte durch den Sund in die Ostsee gelangen. Hierbei wurde es von einem deutschen Torpedoboot entdeckt, verfolgt und beschossen. Die Insel Saltholm befindet sich in der Nähe von Kopenhagen. Unter Bild (oben): das vernichtete U-Boot „E 13“, die mit X bezeichnete Stelle zeigt den Ort der Vernichtung.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Stiftung für Taubstumme.

Aus dem von dem verstorbenen Landesdirektor a. D. **Wirth** für das Taubstummen-Institut zu Camberg ausgesetzten Legat von 10000 Mk. sollen zu Ende des laufenden Jahres die Zinserträge der Jahre 1914 und 1915 mit rund 600 Mk. zur Veranschlagung gelangen.

In dem Testament ist bestimmt, daß der Zinsertrag des Legats einem früheren Jügling des Taubstummen-Instituts zu Camberg (männlich oder weiblich), welcher über 20 Jahre alt ist und sich stets untadelhaft betragen hat, als Beitrag zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung oder eigenen Haushaltung zugewendet werden soll. Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

- 1) über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus dem Taubstummen-Institut zu Camberg.
- 2) über deren derzeitige Beschäftigung.
- 3) über die beabsichtigte Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Den Bewerbungen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich erlaube um Einreichung von Bewerbungen mit dem Anfügen, daß nur solche Berücksichtigung finden können, welche bis zum 30. September lfd. Jrs. dahier eingehen.

Wiesbaden, den 6. August 1915.

Der Landeshauptmann.

I. 5610. Weilburg, den 14. August 1915.
Das Proviantamt Frankfurt a. M. hat die freihändige **Haferankäufe** aus der neuen Ernte aufgenommen und können Einkäufe sofort erfolgen. Angebote bezw. Anfragen sind an das Proviantamt Frankfurt a. M., Bodenheim oder an das **Erfass-Magazin** Frankfurt a. M., Ostgüterbahnhof, zu richten.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschlands Weltpolitik.

Starke Armeen zu neuen Schlägen frei. Englands Blutschuld. Gebrandmarkte Minister. Polens Zukunft.

Es waren kernige, uns allen aus der Seele gesprochene Worte, die der Reichskanzler in seinem Rück- und Ausblick vor der deutschen Volksvertretung sprach. Einen so tiefen Eindruck hat Herr v. Bethmann Hollweg noch nie im Reichstage erzielt, als mit seiner jüngsten Rede, die auf Grund vorhandener Tatsachen noch einmal die Kriegsgründe darlegte und das Kriegsziel berührte. Der deutsche Reichskanzler hat es leichter als seine Kollegen in Feindesland, sich über die Lage und deren Wirkungen zu äußern, für uns sprechen die Tatsachen, jene müssen durch Entstellungen und Lügen über die Wirklichkeit einen Schleier breiten. Aber daß es so kam, wie es gekommen ist, das haben wir doch nur der Gerechtigkeit unserer Sache zu danken, die unsere Feinde ebenso leidenschaftlich wie ergebnislos in das größte Unrecht zu verfechten gesucht hatten und noch heute zu verdrängen suchen. Wir haben, nachdem wir auch das letzte russische Bollwerk in Polen, die Festung Romogeorgiewsk mit ihrer Besatzung und unübersehbarem Kriegsmaterial in unsere Hände gefallen ist, auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Entscheidung bereits erzielt. Rußland scheitert in absehbarer Zeit aus der Reihe unserer widerstandsfähigen Feinde aus. Wir haben, wie der Kanzler sagte, starke Armeen zu neuen Schlägen frei, so daß wir auf eine baldige Niederzwingung aller unserer Feinde hoffen dürfen.

Im ersten Hauptteil seiner Rede beschäftigte sich der Kanzler eingehend mit England, dem er die Blutschuld an dem Kriege zumah. Die feindlichen Absichten Englands, von denen die in den Staaten unserer Feinde verschwiegene Brüsseler Dokumente sprechen, waren uns nicht unbekannt. Gleichwohl und trotz aller Mißerfolge setzte der Kanzler seine Bemühungen fort, mit England zu einer Verständigung zu gelangen und dadurch den furchtbaren Weltbrand zu verhüten. Man habe ihm das als Kurzsichtigkeit gedeutet, sagte der Reichskanzler; aber er danke Gott dafür, daß er in seinen Bemühungen nicht erlahmt sei, da Millionen Menschenleben auf dem Spiele standen. Es sei ihm lieber, in dem Kampfe um das Einvernehmen mit England gescheitert zu sein, als daß er diesem Kampfe aus dem Wege gegangen wäre. Das neue Deutschland, das aus diesem Kriege hervorgeht, ist von der Sentimentalität gegenüber England geheilt. So geboten die Politik des Reiches gegenüber England war, so wenig wird sie sich nach dem Kriege wiederholen. Die Befreiung des deutschen Volkes von der früheren Verehrung alles Ausländischen soll eine dauernde Errungenschaft dieses Krieges sein. Wir wollen uns nicht zu dem brutalen Egoismus des Engländers erniedrigen, „ob Recht oder Unrecht, wenn es nur meinem Vaterlande nützt“, aber wir wollen mehr, als es bisher geschehen, auf unser Land und Volk halten, und das Licht des Deutschtums nicht mehr unter den Scheffel stellen, sondern es leuchten lassen in der ganzen Welt.

Noch nie hat ein deutscher Reichskanzler mit so scharfen Worten die Unwahrhaftigkeit und Verleumdung englischer Minister gebrandmarkt, wie es Herr v. Bethmann Hollweg in seiner jüngsten Rede tat. Der Kanzler hob aus den Verhandlungen mit England den deutschen Vorschlag eines unbedingten gegenseitigen Neutralitätsversprechens hervor, den Asquith und Grey ablehnten und durch die Zusage ersetzen wollten, England werde keinen unprovizierten Angriff auf Deutschland machen. Mit der Begründung, die bestehenden Freundschaften zu gefährden, lehnte Grey auch den Vorschlag ab, England verpflichtet sich, wohlwollende Neutralität zu bewahren, falls Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Im Oktober v. J. entstellte das der englische Premierminister Asquith dahin, Deutschland hätte die absolute Verpflichtung Englands zur Neutralität für den Fall gefordert, daß Deutschland in einen Krieg verwickelt würde. Noch ärger war die englische Verleumdung der deutschen Politik in der Frage des russisch-österreichischen Gedankenaustausches zur Verhütung des Krieges. Die englischen Minister behaupten, die deutsche Regierung habe diesen direkten Meinungsaustausch hintertrieben, in Wahrheit fand er auf Deutschlands energisches Drängen statt, mußte jedoch infolge der allgemeinen Rohilmachung Rußlands eingestellt werden. Wir können Österreich nicht zumuten, so lautete die dem deutschen Volschaster in Wien zugegangene Berliner Weisung, mit Serbien zu verhandeln, mit dem es im Kriegszustand begriffen ist. Die Verweigerung jeden Meinungsaustausches mit Petersburg aber würde ein schwerer Fehler sein. Wir sind zwar bereit, unsere Bundespflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von Österreich-Ungarn durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinzuziehen zu lassen. Euer Exzellenz wollen sich gegen Graf Berchtold sofort mit allem Nachdruck und großem Ernst in diesem Sinne aussprechen.

Im Westen ist die Saat noch nicht reif, so daß der Kanzler darauf noch nicht einging; aber im Osten sind wir so weit, daß der leitende Staatsmann des Reiches sich mit

Polen und Kurland beschäftigen konnte, die vom Russenjoch für immer befreit sind und einer glücklichen Zukunft entgegengeführt werden sollen. Aber die genauere Gestaltung des vorläufig von uns und den Österreichern gemeinsam verwalteten polnischen Landes äußerte sich der Kanzler noch nicht, da darüber zunächst noch Vereinbarungen mit unserem Verbündeten zu erfolgen haben. Mit der Kundgebung über Polen aber, das war der Eindruck im Hause, wollte der Kanzler gleichsam zu verstehen geben, daß, wenn im Westen ein ähnliches, annähernd endgültiges Ergebnis vorliegt wie im Osten, dann auch über die Zukunft der von uns im Westen besetzten Gebiete zu reden sein werde. Der Friede, den wir schließen werden, wird jedenfalls so sein, daß er Deutschland eine unantastbar starke Stellung sichert, die allein die Ruhe in Europa verbürgt. Zu seinem eigenen Schutz und zum Heile aller Völker wird Deutschland die Befreiung der Weltmeere erringen und ein Hort des Friedens der großen und auch der kleinen Nationen sein, auch der Balkanstaaten, die England als Verbündeter Rußlands nicht mehr schätzen, sondern nur noch bedrücken kann. Ganz Deutschland stimmt den Schlussworten des Kanzlers zu: Die von ihren Regierungen gegen uns in den Krieg geheften Völker hassen wir nicht. Aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker von den wahren Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues von französischen Ränken, moskowitischer Eroberungssucht und englischer Vormundschaft befreites Europa.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 21. August mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von **Kowno** wurden **450 Gefangene** gemacht und 5 Geschütze erbeutet.

Südlich von Kowno ging der Gegner aus seinen Stellungen an der Jasia heraus nach Osten zurück. Bei Gudele und Sejn wurden russische Stellungen zerstört.

In den Kämpfen westlich von Tyrocin verloren die Russen **610 Gefangene** (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm **Vielsb** und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. **Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.**

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den **Roterka-Abchnitt** und den Bug an der Pulwa-Mündung vorgedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor **Brest-Litowel** und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Ostseestreitkräfte im Riga'schen Meerbusen.

Berlin, 21. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Unsere Streitkräfte in der Ostsee sind in den Riga'schen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickte gelegte Minenfelder und Netzperren unter mehrtägigen schwierigen Räumarbeiten Jahrstrassen gebahnt hatten. Bei den sich dabei entwickelnden Vorposten-Gefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Emir-Buchgalski-Klasse vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter Novik, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moon-Sund wurden die russischen Kanonenboote Leiwutich und Korosj nach tapferem Kampf durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt.

40 Mann der Besatzung, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwer verwundet durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt, davon ist ein Boot gesunken, eins konnte auf den Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes.
von Behndt.

Großes Hauptquartier 22. August mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich und südlich von **Rowno** weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Zwinoty-Sees wurden **750 Russen gefangen** genommen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Lwow erhöht sich auf **über 1100**.

Die Armee des Generals von Gallwitz dringt südlich des Narew über die Eisenbahn **Bjalystok-Brest-Litowsk** weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen **13 Offiziere und 3550 Mann** eingebracht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter heftigen Gefechten übertritt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Kleszczew-Bischof-Litow. Den erneut sich legenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden **über 3000 Gefangene** gemacht und **eine Anzahl Maschinengewehre** erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Abschnitten der Koterka und Pulwa, am Bug, oberhalb Ogrodniki sowie am Unterlaufe der Arsna schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von **Brest-Litowsk** nichts neues.

Bei und nordöstlich von **Plesza** (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Bielsk genommen!

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Armeen Hindenburg, Prinz Leopold und Raden weitere Erfolge erzielt, von denen besonders die Einnahme der Stadt **Bielsk** sowie die Fortschritte vor **Brest-Litowsk** von Bedeutung sind. **Bielsk** ist der oft genannte Eisenbahnknotenpunkt zwischen **Bialystok** und **Brest-Litowsk**. Bei den Kämpfen östlich von **Rowno**, die sich an die Eroberung der Festung angeschlossen, machten wir **zahlreiche Gefangene** und eroberten eine Reihe von Geschützen. Südlich von **Rowno** gab der Feind seine Stellung an dem Bache **Jesia** auf und entwich nach Osten. Bei **Gudele** wurden russische Stellungen genommen, westlich von **Lysosin** am **Narew**, zwischen **Bielsk** und **Lomza**, wurden gleichfalls viele Hundert Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Südlich von **Bielsk** wurde der Feind von Truppen der Heeresgruppe Hindenburg, die jetzt der Armee des Prinzen Leopold die Hand reicht, über den **Wlasiak** geworfen.

Vor **Brest-Litowsk**, der einzigen noch vorhandenen Schutz- und Trutzstellung des Feindes, in deren Bereich erhebliche Teile der russischen Truppen regellos zusammengebrochen sind, machen die Verbündeten fortgesetzt so **bedeutende Fortschritte**, daß der Fall auch dieser Festung schon Ausgangs der vorigen Woche als unvermeidlich bezeichnet wurde. Die Hoffnung der Russen, wenigstens diesen festen Punkt gegen den Ansturm der Verbündeten zu behaupten, wird sehr schnell zerschanden gemacht werden. Auch östlich von **Wlodawa** wurden weitere Fortschritte gemacht, und jenseits des **Koterka**-Abschnittes sowie des **Bug** an der Pulwa-Einmündung der Feind weiter zurückgetrieben. Erneute feindliche Widerstandsversuche wurden von der Armee des Prinzen Leopold gebrochen, über 1000 Russen gefangen genommen, und der Gegner zum weiteren Rückzuge gezwungen.

Der Kaiser über **Rowno-Georgiewsk**. Der Kaiser telegraphierte dem Kanzler: Dank dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generals von Desfleur, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste und modernste russische Festung, **Rowno-Georgiewsk**, unser! Tief ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen; sie waren in

prachtvoller Stimmung. Eisene Kreuze ausgeleitet. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Bassen-taten der Armee. Die **Stadelle** brennt, lange Kolonnen Gefangener begeben sich auf Hin- und Rückfahrt. Dörfer meist von Russen auf Rückzug total zerstört. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in **Rowno** ist auf 600 Geschütze gestiegen. In seinem Donntelegramm hob der Kanzler hervor, die einmütige Annahme der Kriegskreditvorlage durch den Reichstag gelte, wie das ganze Volk fest zusammensteht hinter unserer herrlichen Armee.

Die Klärung der Balkanfrage in einem dem Vier-verband günstigen Sinne erwartet der französische Minister-präsident **Violani** bis Donnerstag und hofft mit dem guten Ergebnis die Kammer zu beschwichtigen. Griechenland bleibt neutral, und die Kundgebungen gegen den Vier-verband in **Sofia** unterstützen die **Wladimirische** Hoffnung auch nicht.

Die Kämpfe im Westen.

Unter den allesüberwiegenden Erfolgen im Osten treten die tapferen Abwehrkämpfe unserer Feldgrauen im Westen zurück. Die Heimat aber weiß, daß dort eine nicht minder wichtige Arbeit getan wird. Verbanten doch unsere Heere im Osten dem hartnäckigen Standhalten ihrer Kameraden im Westen das ungehinderte Fortschreiten, das ihnen in den letzten Tagen so herrliche Früchte eingebracht hat.

Die erbitterte Schlacht bei **Arcas** und **La Basse**, die in den ersten Wirtagen ihren Anfang nahm und bei der sich die Armee des Kronprinzen von Bayern mit unerhörter Tapferkeit schlug, nimmt eine wichtige Stellung in der Reihe der Siege ein, die nötig sind, um das gewaltige Ringen zu einem für uns glücklichen Ende zu bringen. Bei **Loos** hatten die **Badener** eine fühne Tat vollbracht. Ihre Artillerie legte hinter die feindlichen Linien ein Speerfeuer und unter-band ihnen dadurch jegliche Zufuhr. Dann gingen sie ballistonsweise, die Kommandeure an der Spitze, zum **Bajonettkampf** vor. Weiter südlich, an der **Foret-Rouge** und bei **Souchez**, kämpften sächsische und bayrische Jäger. Alle zum Schlachtfeld führenden Straßen waren dank der Umsicht der Oberleitung dichtgedrängt mit frischen Truppen besetzt, die in den Kampf wollten. Aber die feindliche Übermacht war noch stärker. Da sandten die **Rachbararmeen** aus freien Stücken Verstärkungen heran. Nun konnte der große Schlag vor sich gehen. Zuerst gingen **Bayern** und **Wladimir** von **Wien** aus vor. Der Einsatz weniger Regimenter genügt zum ersten Erfolg, aber an der **Foret-Rouge** sah die Lage gefährlich. Sächsische Verstärkungen marschierten deshalb den **Badenern** zu Hilfe. In der Morgenstunde war innerhalb die große Schlacht im Gange. Es gab einen furchtbaren Kampf Mann gegen Mann, Haus gegen Haus, Artillerie gegen Artillerie und Maschinengewehr gegen Maschinengewehr. Durch einen Wald von Feuer und Rauch stürzten die Menschenmassen aufeinander los. Tag und Nacht wütete das Ringen, ein französischer Angriff nach dem andern brach unter ungeheuren Verlusten zusammen. Am meisten hatten die farbigen Hilfstruppen zu leiden, eine indische Brigade wurde vollkommen niedergemacht. Endlich gab der Gegner sein Spiel verloren, — der Sieg war unser!

In der französischen Deputiertenkammer suchte und fand der Kriegsminister **Millerand** die richtigen Töne, um seine Gegner zu besänftigen, und bewies damit, daß die Franzosen auch in den kritischsten Tagen sich mehr durch Worte als durch Taten bestimmen lassen. Der Minister wies auf die gewaltigen Kraftanstrengungen hin, die von den verschiedenen Abteilungen des Kriegsministeriums seit Kriegsausbruch unternommen wurden und auf die Ergebnisse, die dadurch erzielt worden seien. Man könne, so fuhr der Kriegsminister ebenso französisch wie untrügerisch fort, volles Vertrauen in die Zukunft setzen. Die Munitionsvorräte seien so reichhaltig gesichert, daß allen Bedürfnissen des Oberkommandos voll und ganz nachkommen werden könne. Mit tiefer Bewegung und in theatralischer Pose feierte der Minister die Hingebung und den Heroismus des Oberkommandos. Da war es um die Festigkeit der schärfsten Kritiker geschehen. Ihre Angriffslust schmolz wie Butter in der Sonne und einmütiger Beifall durchbrauste den Sitzungssaal. Sehr höflich war es, wie der Kriegsminister zum Schluß seiner Ausführungen die Kammer bat, wenigstens jetzt Einmütigkeit an den Tag zu legen, da die Gegner gerade auf die Zwiesigkeit Frankreichs ihre Hoffnungen setzten. Unsere Hoffnungen beruhen glücklicherweise auf stärkeren Grundlagen als den inneren Streitigkeiten Frankreichs; aber es ist nett, daß ein Minister von der Parlamentarierbank mahnt, man solle wenigstens den Schein der Einigkeit wahren und den leitenden Männern im Felde und dahinter eine Galgenfrist gemähren. Die Kammerverhandlungen werden erst am Donnerstag fortgesetzt.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

53) Darüber mühte ich eigentlich zunächst mit Herbert von Legow sprechen. Wissen Sie, wo er ist? Da erklang es von einer sonstigen Männerstimme von der Tür her:

„Mein Sohn ist forben fortgeritten. Wenn Sie aber vielleicht mir etwas zu sagen hätten, Herr von Melten? —“ Sie hatten das Dessein der Tür beide nicht vernommen, und erschrocken wandten sie sich nach dem Eintretenden um. Der Freiherr von Legow war wohl beäusam aufgetreten, um den Kranken nicht zu stören.

Melten verneigte sich ehrerbietig gegen ihn. Wenn Sie mir freundlichst eine halbe Stunde opfern wollten —“ sagte er ernst. „Ich habe allerdings den Wunsch, Sie über das Befremdliche der Situation aufzuklären und mich, soweit ich das vermag, zu rechtfertigen.“

Der Freiherr gab keine Antwort, sondern forderte ihn durch eine Handbewegung auf, ihm zu folgen. Nachdem Heinz Gelene ein paar beruhigende Worte zugeflüstert, folgte er Legow in das Arbeitszimmer hinunter.

Neben seinem Schreibtisch blieb der Freiherr stehen und wandte sich langsam nach ihm um.

„Nun?“ fragte er kalt. „Darf ich mir erlauben, Ihnen zu der überraschend schnellen Heilung zu gratulieren, Herr von Melten?“

Ohne sich verlegt zu zeigen, brachte Heinz all das noch einmal vor, was er vorher gegen Herbert geäußert. Freilich mußte er sich hier viel vorsichtiger ausdrücken — und die Wirkung, die seine Worte diesmal hervorbrachten, war denn auch eine ganz andere als die, die er erhofft haben mochte.

Denn als er geendet, sagte der Freiherr, dessen Miene unverändert kühl geblieben war:

„Ob es ehrenhaft und anständig war, nichtsahnende Leute

mit voller Absichtlichkeit zu täuschen — das überlasse ich Ihrer Beurteilung. Herr von Melten! — Einer Erklärung oder gar Entschuldigung bedurfte es selbstverständlich nicht. Die einfache Konstatierung der Tatsache genügt mir. Was Ihre Tätigkeit für Herrn Melten betrifft, so wünsche ich Ihnen jeden möglichen Erfolg. Ich fürchte nur, Sie verschwenden Zeit und Mühe an eine hoffnungslose Sache.“

Zu jeder anderen Zeit hätte sich Melten eine derartige Behandlung nicht gefallen lassen. Heute aber vergaß er seinen Augenblick, was der Mann durchgemacht hatte, der da vor ihm stand — und er ließ eine Regung des Grobsten und der Verleththeit in seinem Herzen nicht aufkommen.

Ruhig und höflich erwiderte er nur:

„Ich hoffe in der Tat, daß meine freundschaftlichen Bemühungen für den bedauernswerten Herrn Melten in den Erfolg gekrönt sein werden! Wenn ich nicht von vornherein die feste Ueberzeugung gehabt hätte, daß sich ein solcher Erfolg früher oder später einstellen müsse, hätte ich mich mit der Sache gar nicht eingelassen.“

Der Freiherr erwiderte nichts, und zögernd fügte Melten hinzu:

„Da mir in der Tat nicht das mindeste fehlt, würde es mir peinlich sein, Ihnen noch länger zur Last zu fallen. Ich kann ja mein Zimmer im **Wirtshaus** zu **Comerow** jederzeit wieder beziehen.“

Wenn er gehofft hatte, daß der Freiherr einen Einspruch hiergegen erheben würde, so sah er sich darin getäuscht. Legow schenkte seine Erklärung wie etwas Selbstverständliches hinzunehmen, und nachdem sie noch ein paar konventionell-höfliche Worte mit einander gewechselt, hielt er Melten für angezeigt, sein Zimmer wieder aufzusuchen.

Das war freilich ein arger Strich durch die Rechnung! Nun, es mußte und es würde am Ende auch so gehen — und ganz richtig war sein Ratschlag, die Familie des Freiherrn gegenüber wohl wirklich nicht gewesen. Die Folgen mußte er wohl oder übel tragen.

Mit Gelene's Hilfe, die die Nachricht von dem Ergebnis

Joffre und die Kammer. Der französische General Joffre wird von den Abgeordneten weniger wegen seiner militärischen Misserfolge als wegen seines geringen Respektes vor den in der Republik allmächtigen Deputierten verfolgt. Joffre will sich von den Parlamentariern nicht breintreden lassen, ja man versicherte einem der **Wladimir** Bzg. zugegangenen Briefe zufolge, daß er klar und eindeutig erklärt habe, daß er jeden Abgeordneten, der ihm ins Handwerk pfeifen wolle, glattweg erschießen werde. Das Gegenstück hierzu haben wir in England: niemand anders als **Vord Derby** forderte eine gleiche Justiz für die Mitglieder des Parlaments, das „unerwünscht“ werden könne. Die Herren Deputierten hörten die Kunde, aber sie gaben ihnen nicht. Und da man Joffre, diesen immer noch zu sehenen „Helden“, auf dem die letzten Hoffnungen Frankreichs beruhen, nicht direkt angreifen konnte, schlug man, d. h. den Kriegsminister **Millerand**.

Der U-Bootskrieg.

Massenverrichtungen durch unsere U-Boote.

Während im Osten des gewaltigen Ringens die deutsche Heere einen herrlichen Triumph nach dem andern erzielen, haben die See-Ereignisse der letzten Wochen ebenfalls prächtige Erfolge der deutschen Unterseeboote gebracht. In den letzten Tagen haben sich die englischen Schiffs-senkungen geradezu zu einer Massenbeute verdichtet. In fast 4000 Tonnen große englische Dampfer „**Gladiolus**“ und der noch größere Dampfer „**Benoradie**“, ferner Dampfer „**Samara**“, 3173 Tonnen groß, und der Dampfer „**Bittern**“, ebenfalls ein Vollschiff, sind deutschen Torpedos zum Opfer gefallen. Nach englischen Meldungen ist auch Dampfer „**Dovia**“, ein 5683 Register-tonnen-Schiff, beträchtlichem Wert, mit seiner wertvollen Ladung versenkt worden. Auch hierbei hatten unsere U-Boote ihre Hand im Spiel. Um den Verlust zu vertuschen, wurde diese Nachricht später widerrufen.

Auch eine Anzahl neutraler Schiffe, die im wieder den Versuch wagen, Bannware für unsere Feinde zu beschaffen, sind von unseren wachsamten U-Booten gefangen und versenkt worden. So hatte der versenkte Dampfer „**Tello**“ Grubenholz, der ebenfalls ein nichter Dampfer „**Magda**“ Kohlen an Bord, die unsere Gegner überbracht werden sollten. Da England für diese besetzten und versenkten Schiffsladungen aufkommen muß, so hat es ungeheure Summen zu bezahlen, ohne Gegenleistung zu erhalten. Die Angst vor unserer U-Bootwaffe ist ständig im Steigen begriffen. Infolge der Vermehrung der deutschen Tauchboote im Kanal hat England sogar den gesamten Verkehr von Post- und Werftsendungen mit dem Festland und mit Amerika eingestellt.

Die Versenkung des „**Tello**“ wird von den norwegischen Blättern lebhaft besprochen. „**Tello**“, der mit seiner Bannware auf der Höhe von **Slavanger** von dem deutschen U-Boot in Brand geschossen wurde, sank mit seiner Ladung innerhalb weniger Minuten, auch die Mannschaft wurde anfänglich mit in die Tiefe, doch konnten noch 17 Mann geborgen werden. Die Vernichtung des ebenfalls ein großen Dampfers „**Bras**“ zeigt so recht die außerordentliche Vernichtungsmacht unserer Unterseeboote. Der Dampfer fuhr, mit Bannware beladen, an der norwegischen Territorialgrenze entlang und wartete den Augenblick ab, wo er mit dieser verbotenen Ladung nach England durchbrechen könnte. Hierbei geriet er auf eine kurze Strecke außerhalb des norwegischen Schutzgebietes, und, obwohl von einem ihm folgenden Dampfer sofort auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, genügte dieses Versehen, um ihn einem plötzlich auftauchenden deutschen U-Boot zum Opfer zu liefern. Die norwegischen Gewässer sind mit einer großen Zahl deutscher Unterseeboote allergrößten Typs angefüllt, die jeden widerrechtlichen Verkehr zwischen Norwegen und England zur Unmöglichkeit machen. Die **Nordsee** vor allem **Slavanger** und **Kattegat**, ist voll von U-Booten und Treibgut. Da die versenkten Schiffe meist voll Ladungen an Bord hatten, treibt an der Küstentäste eine Unmenge davon an. Auch ganze Schiffsinventare befinden sich unter den angetriebenen Mengen.

Die Versenkung des 1000-Tonnendampfers „**Arabic**“ der auf der Fahrt nach Amerika plötzlich gesunken ist, ist den Neu-Yorkern ein Rätsel zu machen. England bemüht sich offenbar, diesen schweren Verlust zu verheimlichen, denn in seinen Meldungen wird die Unfallstelle verschwiegen; außerdem wird nichts von einem Unterseeboot oder einem Torpedo erzählt. Wahrscheinlich ist auch, daß ein U-Boot unglücklich vorliegt, da in der Irischen See seit langen Monaten Unterseeboote „arbeiten“ und auch englische Minen ausgelegt sind, die infolge ihrer schlechten Verankerung sich

seiner Unterredung mit dem Freiherrn ohne viel Worte genommen hatte, packte er seine Sachen. In der Frühe lag er durch einen Diener bei dem Freiherrn auf, um sich erlauben dürfte, ihm für die erwiesene Gastfreundschaft persönlich zu danken. Natürlich konnte ihm Legow nicht zu weichen lassen; aber ihr Abschied gestaltete sich für beide sehr peinlich, und Melten war ehrlich froh, als er in dem Wagen saß, der ihn und Helene nach **Comerow** bringen sollte.

Die ersten paar Minuten nach sie schweigend nebeneinander. Dann sagte Heinz:

„Ich habe Sie noch um Verzeihung zu bitten, liebe Helene, daß ich Sie mit in die Sache hineingezogen habe. Ich habe natürlich so beiläufig erwähnt, daß Sie es so getauft haben wollten, wie die andern, und daß Sie erst in der letzten Minute Kenntnis von der Wahrheit erhalten hätten.“

Mit einem ruhigen, offenen Blick sah ihm Helene ins Gesicht. „Das war nicht nötig und nicht einmal recht. Heinz! Ich habe das schon längst erfahren und mich Ihnen angeklagt habe, braucht es auch keiner Verzeihung oder gar Rechtfertigung meiner Handlungsweise mehr.“

Er ergriff ihre Hand und drückte sie kräftig, während er ihr mit warmem Blick in die Augen sah.

„Sie sind ein liebes, tapferes Mädel, Fräulein Melten“, sagte er. „Aber lassen wir's diesmal schon bei dem, was ich gesagt. Es könnte Ihnen von Ihrem Onkel übergenommen werden, daß Sie und ich seine ärmliche Kunst so blamieren sollten — und deswegen sollen Sie sich mit dem alten Herrn in trübsen Grund entziehen.“

Sie hatte ihm ihre Hand sogleich wieder entzogen, und eine feine Rötung stieg in ihre Wangen. Nachdenklich blickte sie in den Wald hinein; dann sagte sie leise:

„Sei es denn! Aber wenn er mich geradezu fragt, von dem Melten, ob ich um die Sache gewußt habe — dann kann ich nicht nein sagen.“

wiederholt losgerissen haben. England will allem Anschein nach diesen Verlust so lange als möglich vor dem eigenen Volke geheim halten.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag. in dem vorher die neue Kriegskreditvorlage angenommen worden war, beriet am Sonnabend die Beschlüsse und Anträge der Kommission über die Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung, über Preisfestsetzungen von Lebensmitteln usw., nachdem Abg. Dieblich erklärt hatte, die Kreditvorlage sei nicht einstimmig angenommen, wie der Präsident feststellte. Das Haus quittierte mit homerischem Gelächern diese Feststellung. — Direktor im Reichsamt Wüller stellte fest, daß kein Obst vom Rheingebiet nach England ausgeführt wurde. Staatssekretär Delbrück konstatierte, daß die erforderlichen Mengen an Lebensmitteln hätten, und wir die Preisregulierung Schwierigkeiten machte. Nach dem nur die Preisregulierung verlagte sich das Haus in unerheblicher weiterer Debatte vertagte sich das Haus in später Abendstunde. Montag Wetterberatung.

Die Sommertagung des Reichstags wird nach den Beschlüssen des Seniorenkongresses Mitte, spätestens Ausgangs dieser Woche ihr Ende erreichen.

In das **Reichsvereinsgesetz** nahm die mit dessen Änderung beauftragte Reichstagskommission folgenden Zusatz auf: Ein Verein, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (politischer Verein), muß einen Vorstand und eine Satzung haben. Nicht als politische Vereine gelten Vereine von Berufsangehörigen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in den Versammlungen erörtern.

Local-Nachrichten.

Weisburg, den 23. August 1915.

Eine Opferzeit der Presse ist wie Kriegszeiten in höherem Maße, als der fernstehende ahnt. Die großen Zeitungen wurden durch den Verlust ihrer im feindlichen Ausland ansetzenden Mitarbeiter hart betroffen, da sie nun auf Umwegen über neutrale Staaten und unter erheblichen gestiegenen Kosten ihre Nachrichten beschaffen müssen. Für die großen und kleinen Blätter sind die Herstellungskosten infolge der Preissteigerungen für Papier, Druckerlohn usw. sowie der Bohnenböhnen gestiegen. Der kostenbringende Teil jedes Blattes hat sich erweitert, der einnahmenbringende Anteil ist zurückgegangen. Die Verhältnisse und die Wohltätigkeitsverbände vermehren zwar ihre Aufträge, sehen jedoch unentgeltliche Aufnahme ihrer Anzeigen voraus. So schön es auch ist, so heißt es dazu im „Zeitungsvorlag“, wenn eine Zeitung in jedem Einzelnen ihr Interesse an einem wohltätigen Unternehmen durch einen aus freien Stücken gewährten Nachlaß betätigt, so wenig ist doch ein Grund zu ersehen, der es rechtfertigt, gerade diesem Geschäftszweig, der, wie jedes andere Geschäft, auf die Erträge seiner Arbeit angewiesen ist, die moralische Verpflichtung zur Übernahme regelmäßiger Lasten oder Opfer für die Gesamtheit aufzubürden. Wobei noch zu bedenken ist, daß es sich bei solchen Nachlaßgesuchen immer nicht um wenige einzelne Fälle, sondern um die Gesamtheit der allerverschiedenartigsten Wohltätigkeitsunternehmungen handelt, denen die Zeitung in gleicher Weise zur Befriedigung ihrer Zwecke zu dienen hat. Dazu kommen die Kosten, die sich ein großer Teil der Presse freiwillig in der Kriegszeit auferlegt durch Herstellung und freien Versand von Feldnummern, Gewährung von Freilabonementen an die Lazarette usw. — Leistungen, die bei täglicher Erscheinungsweise mit zunehmender Dauer des Krieges beträchtlich ins Gewicht fallen. Auch für die Presse — und für sie wie vielleicht für wenig andere Gewerbe — ist die Kriegszeit Opferzeit, die gern ertragen wird, deren Bedeutung jedoch nicht unterschätzt werden darf.

Kassanischer Gewerbeverein. Auf dem städtischen Kriegsschauplatz ist der bisherige technische Beamte des Gewerbevereins für Nassau und Schriftleiter des „Gewerbeblattes“, Herr Engelmann, gefallen.

Spende der Eisenbahn-Arbeiter und Hilfsbeamten. Wiederholt konnte mit besonderer Benützung größerer Gaben gedacht werden, die aus Arbeiterkreisen stammen. Auch heute ist wieder eine von einer derartigen, besonders geschätzten Spende zu berichten: Die unter den Arbeitern und Hilfsbeamten der Eisenbahn-Hauptwerkstätten von Wittenberge veranstaltete letzte Kriegssammlung hat den erfreulichen Betrag von 842,03 Mk. ergeben. Auf Wunsch der Spender wurde diese Summe dem Zentralkomitee der deutschen

Sie kamen jetzt auf behaute Felder, und zehn Minuten später hielt der Wagen vor dem Hause, darin Doktor Buzius sein Heim aufgeschlagen hatte. Ohne die Pflanze des jungen Mannes abzuwarten, sprang Helene leichtfüßig aus dem Wagen. „Guten Sie wohl!“ sagte sie, sich umwendend und ihm ihre Rechte entgegenstreckend. „Und lassen Sie sich einmal bei meinem Onkel sehen! Sie müssen ihn auch um Entschuldigung bitten, Heinz.“

„Gut, werde ich kommen!“ versicherte er eiligst. „Und ich werde Ihnen Nachricht geben von allem Wichtigem, das sich etwa ereignen sollte. Und Dan, Fräulein Helene — allerherzlichen Dank!“

Er blickte sich um, und da er gewahrte, daß die Landstraße menschenleer war, führte er ihre kleine lebenswarme Hand an seine Lippen — und küßte sie vielleicht ein wenig länger, als unbedingt nötig gewesen wäre.

Sie hatte ihn nicht gehindert, als er sich nun aber wieder aufrichtete, entzog sie ihm rasch ihre Hand, und ohne noch ein Wort zu sprechen, ging sie in das Haus hinein.

Erst, da die Tür hinter ihr zugefallen war, wandte Heinz sich nach dem Kutscher um.

„Ans Dorfrittershaus also!“

Die Pferde zogen an, und nach einer Fahrt von kaum fünf Minuten war das „Hotel“ von Camerow erreicht. Ein moderner Prachtbau war es nicht, aber es machte mit seinen Blumenbänken an den Fenstern, mit den grünen Läden und den laubigen weißen Gärten doch einen recht freundlichen, anheimelnden Eindruck. Und das das Essen nicht hinter dem Gestalt des Wirtes, der sogleich heraustrat, bereitetes Zeugnis ab.

„Ah, der Herr von Melten! Freut mich sehr, freut mich sehr!“ rief er wiederhergestellt. Wir haben uns damals schon ausgetrennt, meine Frau und ich, wie die Nachricht vom Unfall kam — ich habe noch gesagt, so einen lieben Gott bekommen wir gar nicht wieder, und wer weiß was wohl ich darum geben, wenn er hier bei mir in der Wirtsstube

Vereine vom Roten Kreuz für die Abteilung „Bäder- und Anstaltsfürsorge“ überwiesen. Die Abteilung stellt es sich zur Aufgabe, den heeresentlassenen, kranken Kriegsteilnehmern durch geeignete Bädereisen u. dergl. die Möglichkeit zu schaffen, in den völligen Besitz ihrer Gesundheit zurückzukehren und wieder arbeitsfähige Mitglieder unserer Volksgemeinschaft zu werden.

Vorsicht! Im feindlichen Ausland werden den dort festgehaltenen deutschen Staatsangehörigen oft Pässe und andere Ausweise abgenommen, um damit nach Deutschland zu schicken Spione auszurüsten. Wenn nun in letzter Zeit in den deutschen Zeitungen dazu aufgefordert wurde, den noch im Ausland befindlichen Deutschen Ausweispapiere, wie Geburts- und Heiratscheine zu übersenden, so muß hierüber dringend gewarnt werden, weil dadurch der feindlichen Spionage Vorschub geleistet würde. Auch ohne die sonst nötigen Ausweise wird den deutschen Staatsangehörigen, die aus dem feindlichen Ausland kommen, der Eintritt in das Reich gestattet, wenn sie ihre Staatsangehörigkeit glaubhaft darlegen. Jemandem nennenswerte Verlängerung des Aufenthalts an der Grenze ist damit nicht verbunden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Dieblich, 20. Aug. Die Stadt hat ihren sämtlichen Arbeitern und Angestellten, deren Jahreseinkommen 1800 Mk. nicht übersteigt, eine Teuerungszulage bewilligt, die pro Monat und Kopf der Familie 3 Mk. beträgt.

Frankfurt, 20. August. Der „Verein zur Erhaltung deutscher Burgen“ will die ihm gehörige Marksburg, die einzige unzerstörte alte Feste am Rhein, zu einem Kriegsbeschädigtenheim ausbauen. Die Kriegsbeschädigten sollen bei der Pflege der ausgedehnten Gärten, bei der Verwaltung der Sammlungen und als Führer der Besucher der Burg Beschäftigung finden.

Frankfurt, 21. Aug. Geh. Rat. Professor Paul Ehrlich ist gestern nachmittag in Bad Homburg, wo er zur Kur weilte, im 62. Lebensjahr gestorben. Mit Prof. Ehrlich verlor die deutsche ärztliche Wissenschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter, die Stadt Frankfurt den berühmten Direktor des Königl. Instituts für experimentelle Therapie, von wo im letzten Jahrzehnt die epochemachende Lehre der neuen Syphilis-Heilmethode ihren Weg nahm. Ehrlichs Name wird in der Wissenschaft neben demjenigen von Behring als Begründer der Serumtherapie fortleben.

Vom Oberwiesenthal, 19. August. In dem Ort Mitter verlor der Fabrikarbeiter Wilhelm Schlauch an einer langwierigen Krankheit. Da wegen dieses Leidens sein Wunsch, ins Feld ziehen zu können, nicht erfüllt werden konnte, vermachte er seine gesamte Hinterlassenschaft testamentarisch den notleidenden Dispreußen, um auf diese Weise dem Vaterlande zu dienen. Dem Wunsch und letzten Willen des schlichten Mannes ist von den zuständigen Behörden entsprochen worden.

Schlüchtern, 19. August. In Vollmerz benutzte eine Frau, Mutter von neun Kindern, Petroleum zum Herdfeuern. Die Kanne explodierte und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Ehe Hilfe herbeikam, war die Unglückliche bei lebendigem Leibe verbrannt.

Rom, 19. Aug. (zens. Ref.) Kardinal-Bischof Saracino Vanutelli ist gestern nacht gestorben. Sein Nachfolger wird sein jüngerer Bruder Vincenzo Vanutelli. Dieser ist in den diplomatischen Kreisen des Auslandes eine wohlbekannte Erscheinung, da ihn verschiedene diplomatische Missionen an die Höfe verschiedener Staaten führten.

— **Ein sonderbares Festessen.** Vor kurzem wurde in einer schweizerischen Kleinstadt eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet. Das gedruckte Programm sah folgende, höchst seltsame Uebersetzung vor:

10 1/2 Uhr: Empfang der Ehrengäste.

11 1/2 Uhr: Auftrieb der Schweine.

12 Uhr: Gemeinliches Festessen.

— **Das WBG in der Suppe.** Im „Simplicissimus“ wird erzählt: In meiner Korporalschaft sitzen wir beim Mittagssnack, das unter anderem aus einer Suppe von Teighuckstaden (WBG-Suppe) besteht. Mein Nachbar fragt den neben ihm sitzenden Landsturmmann, einen badischen Oberländer: „Was ischt au des für e Supp?“, worauf dieser schlagfertig antwortet: „Dach's, scheint's, nit ins

saße, anstatt auf Greisenhagen frank zu liegen — und da ist nun der Herr von Melten lebhaftig! Was steht zu Diensten? Darf ich das Zimmerchen zurechtmachen lassen? Ja? — Na, das wird meine Frau freuen! Altes! A-l-t-e! A-a-l-t-e! Mein Gott, die Frau hört aber auch zu schwer! Na, da bist du ja endlich. Das Zimmer, das Zimmer für Herrn von Melten!“

Unter unaufhörlichem Geschwätz, das Heinz annutete wie das Plätschern eines Wasserfalls, geleitete ihn der Wirt in die Gaststube hinein. Der Hausknecht brachte ihm das Gepäck auf das Zimmer; und da ihm daran lag, den geschwätzigen Wirt nach Möglichkeit auszufragen, wie man hier im Dorf über das Verschwinden Annas dachte, ließ sich Heinz an einem Tisch in der Gaststube nieder.

Der Wirt kam denn auch, ohne daß er ihn dazu aufgefordert hätte, auf Greisenhagen zu sprechen.

„Nein, und das Unglück auch! Nun erst der Herr Melten — habe ich zu meiner Frau gesagt — muß überfahren werden, und dann verschwindet das Fräulein! Aber auch das ganze Dorf ist rein aus dem Häuschen! Die Leute haben ja alle das Fräulein gern, zu den Kranken ist sie in die Häuser gegangen, und den Armen hat sie geholfen wie keine sonst. Ich sage Ihnen, der Bürgermeister läuft schon den ganzen Tag wie verrückt im Wald herum und sucht — na, und der Amtsvorsteher weiß auch nicht mehr, wie ihm der Kopf steht! Wissen Sie, ich habe auch die Post von Camerow — er zwinkerte mit den Augen — eigentlich darf ich ja nichts sagen, aber weil es doch der Herr von Melten ist — und Sie reden nicht darüber, nicht wahr? Also gestern Abend ist der Herr Herbert noch ganz spät wie ein Ber — wollte sagen sehr schnell durchs Dorf geritten, und heute morgen kam 'ne Depesche aus Rostock — was glauben Sie wohl? Nichts! Gar nichts! Ist er nach Rostock gefahren, um da nach dem Fräulein zu suchen — und hat nichts gefunden — reinweg nichts! Na, ich habe meine Frau auch gefragt, wie soll das Fräulein wohl nach Rostock kommen? War' doch auch komisch!“

(Fortsetzung folgt.)

Sire nei brocht, wo d' in der Schul' bishat gsi; jetz musch's halt go fressa in dini alti Däg!“

Sehite Nachrichten.

Berlin, 23. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Sofia: Der Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien ist unterzeichnet worden.

Italiens Kriegserklärung an die Türkei.

Konstantinopel, 22. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der italienische Botschafter Marquis Carroni hat gestern der Pforte eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt. Als Grund für Italiens Kriegserklärung werden angegeben die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansetzenden Italiener an der Abreise.

Berlin, 23. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Morgenblätter bezeichnen den Krieg Italiens gegen die Türkei als auf Englands Geheiß eingeleitetes und mit englischem Gelde finanziertes Unternehmen und geben der Zuversicht Ausdruck, daß die Türken sich auch gegen die Italiener unabdingbar ihrer Haut zu wehren wissen werden.

Amerikas Kriegsernte.

(ctr. Bln.) Aus Rotterdam wird der „B. Z.“ gemeldet: Die Lieferungsverträge auf Kriegsmaterial, die der Bierverband bisher in den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat, belaufen sich nach einer Schätzung des „Boston Evening Transcript“ auf sechs Milliarden. Die Aufträge Großbritanniens und Russlands betragen je zwei Milliarden während Frankreich für 1600 Millionen und Italien für 400 Millionen Mark Kriegsmaterial in der Union bestellt haben.

Petersburg, 22. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Njetch“ richtet heftige Angriffe gegen Griechenland und erklärt, daß es Kowalla und Saloniki verlieren werde, das ohnehin mit der griechischen Herrschaft sehr unzufrieden wäre.

Moskau, 22. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Kusloje Slowo“ meldet, daß Kowel, Brest-Litowsk und Wilna von der Zivilbevölkerung geräumt worden seien.

Paris, 22. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gustave Hervé berichtet in der „Querre Sociale“, daß die Zensur die Veröffentlichung der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Tagesberichte verboten hat, damit die öffentliche Meinung nicht beunruhigt werde.

London, 22. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ sagen in ihrem Börsenbericht, der Verlust der „Arabie“, die 200.000 Pfund Sterling amerikanischer Wertpapiere an Bord hatte, hatte eine vorübergehende Schwäche des Wechselkurses zur Folge.

London, 23. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Die deutsche Propaganda fordert jetzt die Einführung eines Staatsmonopols für die Fabrikation von Waffen und Munition, um die Lieferungen an die Alliierten zu verhindern. Diese Forderung entspricht den Wünschen eines stets wachsenden Teiles der Nation nach einer Kontrolle über die Großindustrie, sowie diejenigen derer, die die Landesverteidigung verstärken wollen.

Schlappen der Alliierten auf Gallipoli.

(D. D. P.) Den „Basler Nachrichten“ zufolge erfährt der „Messager d'Athènes“: Die letzten Kämpfe auf Gallipoli sollten den Entscheidungsschlampf darstellen, bei dem drei neue Divisionen bereitgestellt waren. Eine Division von 16.000 Mann wurde völlig aufgerieben. Die Türken überraschten auch durch ihre starke planmäßige Ueberlegenheit.

Berlin, 23. Aug. (zens. Bln.) Aus Kopenhagen meldet die „B. Ztg.“: Nach einem Telegramm hat am Vobr eine große Schlacht begonnen, wo die Russen bedeutende Verstärkungen angesammelt haben, um die Fortschritte des Feindes aufzuhalten.

Amtlicher Teil.

J. Nr. I. 6544. Dillenburg, den 20. August 1915.

Zum Schutze gegen Maul- und Klauenseuche sind die am Montag, den 23. d. Mts. in Herborn und am Donnerstag, den 26. d. Mts. in Daiger stattfindenden Viehmärkte verboten. Der Königliche Landrat. J. B. Meudt.

Vorm Jahr.

Siegreiches Vordringen im Westen auf der ganzen Linie kennzeichnete den 23. August vorigen Jahres. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern in Lothringen gesiegt hatten, überschritten die Linie Lunelle-Blamont-Etrey. Das 21. Armeekorps zog in Lunelle ein. Die Verfolgung trug reiche Früchte, außer zahlreichen Gefangenen wurden 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen setzte den Kampf und die Verfolgung über Longwy hinaus fort. Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug eine über den Semois vorgeführte französische Armee vollständig und nahm deren Verfolgung auf. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, fielen in die Hand der Sieger. Westlich der Maas näherten sich unsere Truppen der Festung Maubeuge.

Einen nichtswürdigen Bruch des Völkerrechts beging Frankreich, indem es durch die marokkanische Regierung dem deutschen Geschäftsträger in Tanger, dem Freiherrn von Sedendorf, die Pässe zustellen und ihn mit dem gesamten Personal der deutschen Gesandtschaft gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cossard“ schaffen und nach Palermo transportieren ließ. Den brutalen Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der diplomatische Vertreter der Signatarmächte der Algeceras-Akte die Kontrolle der Regierung ausüben, war seitens Marokkos bzw. Frankreichs ein derartig unerhörter Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger noch nicht vorgekommen ist. Daß der Gewaltstreik nur mit Englands Hilfe möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltar gegen selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Einsinken für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 98.
Adolf Paul aus Cubach leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 131.
Wilh. Feith aus Obershausen bish. verw., † Res.-Haupt-
laz. Jüsterburg.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.
Selbach, Ferdinand aus Mengerskirchen, gefallen.
Köhler, August aus Weyer, leicht verwundet.

An Geldspenden

für das Rote Kreuz sind aus Anlaß des Jahrestages des
Kriegsbeginns weiter eingegangen von:

Hofrat Herz-Weilburg	100	Mt.
Hans v. Schütz-Braunsfels	20	"
Rechtsanwalt Daun in einer Privatsache		
Franz Werner-Odersbach gegen den Kreis-		
wegewärtiger Wilh. Chr. Stroh daselbst	7	"
Hrl. Morig-Weilburg	20	"
Frau Franziska Moses	5	"
Aus dem Kirchspiel Merenberg durch Herrn		
Pfarrer Wenzel daselbst und zwar		
a) aus Gemeinde Merenberg	62.65	Mt.
b) " Reichenborn	39.00	"
c) " Varig	4.80	"
d) " Selbhausen.	14.40	"
	120.85	Mt.
Christian Lommel-Rohnstadt	63	"
Gemeindefasse Rohnstadt	50	"
H. M.-Philippstein durch Herrn Pfr. Bild		
Altenkirchen (zum Erinnerung an die ver-		
storbene Mutter)	5	"
Herrn Dittert hier	5	"

Weilburg, den 21. August 1915.

Kreisparasse des Oberlahn-Kreises.
P. S. S.

Namens des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz sage ich
allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden
direkt an die Sammelstelle (Kreisparasse hier) herzlich
und dringend erbeten.

Der Vorsitzende.
P. S. S., Königl. Landrat.

Der Obst- und Gemüse-Verwertungs- Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dör-
gemüse, eingeäuerten Gemüse, Obst- und Gemüse-Kon-
serven, Danksaft, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marne-
lade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstjäten, Obst- und
Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:
Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen
Kernobstes und über die Ueberwinterung der Gemüse in
frischem Zustande
von L. Schilling, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim.
Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Sibel

ist wieder eingetroffen.

A. Cramer.



Dreschmaschinen

mit Reinigung
schon
von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Zweig-Verein vom Roten Kreuz Ab- teilung VI Vereins-Lazarett.

Für die Lazarett-Abteilung „Haus Lohmann“ wird
zum 1. September d. J. eine

zuverlässige Putzfrau

bei hohem Lohn gesucht. Angehörige von Kriegsteilnehmern
werden bevorzugt.

Meldungen sofort bei dem Unterzeichneten.

Der Vorsitzende: Karthaus.



Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. d. Lahn.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegs-
anleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben wor-
den sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen
Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen.
Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen
lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in
den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung
vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke
wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuld-
verschreibungen und Schatzanweisungen und ebenso vielen Zinscheinbogen verbundenen
übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner
die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht
zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die
Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein.

v. Grimm.

Inkarnatkleb

empfiehlt

Oskar Romp

Das Einrahmen

Bildern

wird schnell und preis-
besorgt.

A. Thilo Nachf.

Landwirtschaftslehre

und andere junge Leute finden
d. Landw. Lehranstalt u. Lehr-
herri Braunschw. durch zahlr.
Ausbild. gute Erg. i. Abt. d.
Verwalt. Rechnungsf. u. Sch.
i. Abt. B. als Volkserzieher. In
Ersch. 10000 Pfg. i. Mit v. 1500

Reißzeuge

empfiehlt

A. Cramer.

Gutkochende, ausgereifte

Speisekartoffeln

Ia. neue Zwiebeln

empfiehlt

Georg Hauch.



Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, den 24. August 1915.
Vorwiegend wolkig, doch zunächst nur höchstens
vereinzelt geringer Regen, wenig Wärmeänderung.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	18°
Niedrigste	8°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1,12 m

Limburg, 21. Aug. 1915. Wochenmarkt. Kerbel
Pfd. 6—15 Pfg., Birnen per Pfd. 8—15 Pfg.,
per Pfd. 1.50 Mt., Eier 2 Stück 28 Pfg.,
per 3tr. 5.00—6.00 Mt.

2 1/2 Klafter

Buchenheitholz

(gerissen)

zu verkaufen.

Zu erst. i. d. Exped.

Reinraffiger, weißer

Saamenbod

8 Monate alt, steht zum

kauf beim

Folgebienner in Weiden

Nehme meine Praxis wieder per-
sönlich in vollem Umfange auf.

Sprechstunden von

9—12 Uhr vormittags

2—5 Uhr nachmittags

Sonntags von 10—1 Uhr.

Zahnarzt Petri.

Ostpreußenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach
amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo
sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Woh-
nungen vorfinden; den harten Kampf mit dem Leben auf-
zunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an maß-
gebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziem-
lich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren
werden.

Dank der Opferwilligkeit aus allen Teilen unseres
Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — nament-
lich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer
kleinen Weggehung zu versehen, welche ihnen über die Not
der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notge-
drungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn
noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürf-
tigen Landsleuten aufgesucht, für welche die „Stunde der
Rückkehr“ in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat
noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter
Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen
dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur
noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der
Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstraße 6, Fern-
sprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unter-
zeichneten Vorstände.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollfächer, Decken, Bet-
ten usw. werden für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr.
14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft

der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer Hans Lumma, Berlin-Grimsdorf.
2. Vorsitzender: Schulrat und Königl. Kreis-Schulinspektor
Dr. Korpjahn, W. 60, Bambergstr. 2.